

Jürgen von Hollander
Interview mit Erich Maria Remarque
Die Minute (Kulmbach)
08.1952

Original:
Signatur: R-A 2.3.174

Der Autor von »Eine Handvoll Zeit« interviewt den Autor von »Arc de Triomphe«

Interview mit Erich Maria Remarque

Von *Jürgen von Hollander*

Warum man eigentlich einen Vierecksklotz in Hemingwaymanier erwartet, weiß ich nicht. Erich Maria Remarque ist jedenfalls ganz anders und äußerst »erselbst«. Will sagen: er ist so sparsam mit seiner Kraft, daß er nicht einmal »Prominenz« um sich herum erzeugt. Fast mittelgroß, mit leichten schnellen Schritten, im Gespräch halten die scharfen, grauen Abtastaugen den anderen fest (ein Boxerblick ist es!). Ab und an kneift er ein Auge zu einen schmalen Sehschlitz zusammen: so unterstreicht er ihm Wichtiges. Buschige, »interessante« Augenbrauen.

Erster Satz: »Sie und ich wissen doch: wenn ich wirklich was Vernünftiges zu sagen habe, schreib ich es selbst!« Das war eine hübsche Pointe: in Wirklichkeit war er äußerst intensiv bei der Interviewsache. Es war für ihn eine Arbeit wie jede andere, und so war seine Arbeitsmethode zu studieren. Erich Maria Remarque ist rasch und außergewöhnlich konzentriert bei der Sache. Alles, was nicht ohne weiteres einsichtig zum gegenwärtigen Fall von Tätigkeit gehört, wird mit geringstem Kraftaufwand zur Seite geschoben. Bildhafte Vergleiche, die er immer aus dem organischen Leben nimmt, ersetzen ihm lange Erklärungen.

Er schafft so Raum für seine Anekdoten und Beobachtungen. Entzückende Kurzcharakterisierungen streut er ein: »Sehen Sie, G. B. Shaw – ich kannte ihn gut –, er war ein reizend eitler Herr, der sich – und das war das netteste – selbst nie ernst nahm, weil er der Überzeugung war – so denke ich übrigens auch –, daß die Künstler, heute wie gestern, alle vom Zigeunerwagen kommen...«

Erich Maria Remarques Welterfolg. Bei direkten Fragen seine Person betreffend, weicht er gerne ins Allgemeine aus: »Sehen Sie sich die deutschen Emigrantenschriftsteller in den USA an. Warum hatte der und jener hierzulande Hochberühmte international keinen Erfolg und wurde der andere Bestseller-Autor? Es ist so: ein echter Geschichtenerzähler ist immer international. Ich kann Ihnen da von mir ein Beispiel erzählen. Ich schrieb einen Emigrationsroman – sagen wir eine Art Tatsachenbericht um meine Person –. Es war gar kein Erfolg. Warum? Weil der Auftrag heißt: mach ein Buch und nicht: mach Remarque! Dann aber habe ich noch einmal ein Emigrationsthema aufgegriffen – aber diesmal habe ich erzählt. Erst wollten sie es nicht drucken – schon wieder ein Emigrationsthema sagten sie –, dann wurde es ein Welterfolg: »Arc de Triomphe««.

Über »Im Westen nichts Neues« sagt Remarque heute: »Ich hatte nicht die Absicht, ein Kriegsbuch zu schreiben – ich halte es auch für falsch, wenn sich einer hinsetzt und sagt: ich schreibe jetzt ein Kriegsbuch – nein, ich hatte mir nur die Frage gestellt: was geschieht mit jungen Menschen, die eigentlich zum wunderbaren, neuen Leben hin müssen, die plötzlich aber gezwungen werden, die Erfahrungen vom nahen Tod zu machen, die zu Siebzigjährigen passen?« ... die Idee muß den Stoff durchleuchten. Man darf sie aber nicht aussprechen. Die Idee ist das Gerüst, die Handlung das Fleisch. Keine Diskussion, sage ich, nach außen hin muß alles Handlung und nochmals Handlung sein!«

Ich schreibe deutsch, weil man immer in seiner Muttersprache denkt. Seit 1938 lebe ich in den Vereinigten Staaten. Dort bin ich sehr freundlich aufgenommen worden, wie mich vorher die Franzosen auch sehr gut empfingen. Man meint oft, mein letzter Roman ›Arc de Triomphe‹, der die Trübsal eines deutschen Emigranten ohne Ausweispapiere schildert, sei eine Art von Selbstbiographie. Aber das ist nicht der Fall. Ich war auch ohne Papiere in Paris, aber ich hatte unendlich viel mehr Möglichkeiten. Heute kann ich in den beiden Hauptstädten der Welt leben, in New York, der Hauptstadt des Geschäftes, und in Paris, der Hauptstadt der Intelligenz.

Meine Einstellung zu Deutschland hat sich in den vielen Jahren nicht geändert. Zu dem Lande, in dem ich geboren bin, das mir so viel tiefen Kummer bereitet hat, zu diesem Lande, das ich bestrebt war, dennoch zu lieben! Ich fühle mich nach wie vor als Deutscher.